

Die Blätter 21 und 22 sind praktisch unlesbar. Auch sonst ist eine Edition infolge des schlechten Zustandes der Handschrift erschwert und nur mit der ständigen Hilfe einer Quarzlampe möglich.

Der Text ist von einer einzigen Hand geschrieben. Es handelt sich um die Hand eines Notars oder eines Klerikers, der die Schriftgewohnheiten der päpstlichen Kanzlei kannte. Die Schrift ist relativ groß und ziemlich einheitlich. Abkürzungen sind selten und von der üblichen Art.

Die Ausstattung der Handschrift ist bescheiden. Auszeichnungsschrift wurde nicht verwendet. Allerdings war eine Rubrizierung vorgesehen: eine halbe Zeile ist zu diesem Zwecke am Anfang jedes Briefes leer gelassen, und an den Rändern sind hier und da Angaben für die Rubrikatoren in Texttinte geschrieben worden (heute fast unleserlich; siehe unten die Edition). Der Schriftspiegel ist durch Bleiliniierung umgrenzt. Die Zeilen (35 je Seite) sind freilich nicht unterliniiert worden. Hier und da sind Paragraphenzeichen (von gleicher Tinte wie der Text) zu sehen. Die Blätter wurden erst anlässlich der Studie, die dieser Edition zugrundeliegt, durchfoliiert.

Daß die hier beschriebene Handschrift kein Luxusprodukt ist, ersieht man auch aus der Tatsache, daß das Papier von sehr grober Qualität ist. Vor der Beschneidung durch den Buchbinder maßen die Blätter ca. 220 × 150 mm. Die Papiermasse ist so grob, daß die Boden- und Blinddrähte fast unsichtbar sind. Der Abstand von einem Blinddraht zum andern (vgl. insbesondere die fol. 12—13) beläuft sich auf ca. 50 mm. 20 Bodendrähte (immer auf fol. 12—13) nehmen einen Platz von ca. 28 mm ein. Diese Daten entsprechen mehr oder weniger der von Irigoín für die zwanziger Jahre des 14. Jahrhunderts erstellten Tabelle²⁷⁾. Ein Wasserzeichen ist auf fol. 11 und 14 zu sehen. Es handelt sich um ein Majuskel-S, das mehr oder weniger in der Mitte einer halben Seite etwas schräg liegt. Dieses Wasserzeichen ist mit einem von Mošin und Tralić wiedergegebenen Wasserzeichen, das um 1315 in Treviso ausgeführt wurde, in Zusammenhang zu bringen²⁸⁾. Diese Identifizierung ist insofern wichtig, als sie die Datierung der Handschrift, die wir aufgrund des Inhalts an den Anfang der zwanziger Jahre des 14. Jahrhunderts gesetzt haben, in gewisser Hinsicht bestätigt.

Die Briefe der Sammlung verteilen sich auf die verschiedenen Blätter der Handschrift in folgender Weise:

²⁷⁾ J. Irigoín, *La datation des papiers italiens des XIII^e et XIV^e siècles*, *Papiergeschichte* 18 (1968) S. 49—52.

²⁸⁾ V. A. Mošin u. S. M. Tralić, *Filigranes des XIII^e et XIV^e siècles* 2 (Zagreb 1957) Nr. 5612.